

Die Stiftsschule in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **77 (2004)**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auch Hemmerlins Nachfolger, der Elsässer Magister *Jakob Hüglin*, ein weit gereister und gewandter Herr, seit etwa 1435 Chorherr und 1455–1484 Propst, war ein Freund der Musik. Er besass selber eine Orgel, ein Clavichord, eine Clavizimbel, eine Harfe und eine Laute.

Schulmeister sind aus jener Zeit aber nur wenige mit Sicherheit zu bestimmen: wahrscheinlich der niedere Kleriker Magister Benedikt Messerschmied und ein Meister Gewinus, sicher Kaplan Nikolaus Messer um 1462. Der Einfluss des städtischen Rates auf die Schule war gestiegen; der Schulmeister hatte dem Rat gefällig zu sein, so dass die damalige Stiftsschule zugleich als Stadtschule gelten kann.

3. Die Stiftsschule in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts

3.1 Die Schulmeister

Als Schulmeister fungierten häufig junge Kleriker, die auf eine Pfründe warteten, oder auch Studenten, die ihr Studium kurze Zeit unterbrachen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. So blieben sie denn oft nur wenige Jahre oder sogar nur ein paar Monate. Der häufige Lehrerwechsel brachte wohl Unruhe in die Schule und war ihr nicht günstig. Fast jedem Schulmeister wurde bei der Wahl eingeschärft, keinen Kontakt mit der «lutherischen Sekte» zu pflegen; wegen reformatorischer Ansichten wurden einige entlassen. Wieweit reformatorisches Gedankengut in die Schule hineingetragen wurde, ist unbekannt.

Eine Entlastung der Schule begann 1520 mit der Errichtung einer deutschen städtischen Schule (vgl. Kapitel 10).

- 1506–1512 Bernhardin Lusser: von Solothurn: 1498 Universität Basel, 1499 bacc. art.
- 1512/13 Urs Schwyzer: von Kestenholz, 1513 Priester, Pfarrer zu Kestenholz bis mindestens 1519, 1527 Pfarrer zu Utzenstorf.
- 1513 Marcus: von Basel.
- 1514 Erhard: magister.
- 1515–1517 Theoderich Wanner (Vannius): von Weesen oder Glarus, 1513/14 Universität Basel, 1518 Kaplan, 1521 Chorherr-Wartner, 1524 resigniert.
- 1518–1520 Johannes Leu: von Solothurn, 1515 Kleriker, Wartner, 1521 Kaplan in Solothurn und Oberdorf, 1523 wegen reform. Neigungen entlassen. Reformierte Prädikantenlaufbahn: 1528 Wynigen und Grindelwald, 1530 Koppigen, 1531 Grindelwald, 1533 Scherzligen bei Thun und Interlaken (dort † 1574).
- 1521 Martinus Sitz: von Schaffhausen.
- 1522/23 Melchior Dürr (Macrinus): von Solothurn, Studien in Paris und Padua, 1521 Universität Basel, Freund von Glarean und Zwingli, bedeutender Vertreter der Reformation in Solothurn, so 1522 an Zusammenkunft

- von Geistlichen in Fraubrunnen. Ende 1524 bis 1528 Seckelamtschreiber.
- 1524 Kaspar Masüger: von Burgdorf, dort später Schulmeister, wegen reform. Neigungen in Solothurn entlassen.
- 1524/25 Johannes Mag.
- 1526–1534 Niklaus Essich.
- 1538–1542 Nicolaus de Via: ab 1541 als Kaplan.

3.2 Aus dem Schülerleben

Erst die 1505 einsetzenden Stiftsprotokolle geben uns vermehrt Nachrichten über das Leben der Stiftsschüler und auch die Choraulen, insbesondere über ihre kirchlichen Verpflichtungen und die Förderung durch kleine *Vergabungen*:

- 1505 Es wurden Opfer angeordnet für neue aufzunehmende Choraulen.
- 1518 Beim Versehgang sollen zwei Choraulen zu den Kranken mitgehen.
- 1519 Chorherr Othmar Vorhener († 1527) stiftete 10 Pfund, wovon 10 Schilling für jene Schüler bestimmt wurden, die zu den Kranken mitgehen. Eine andere Stiftung galt jenen Schülern, welche die Vexilla (Fähnchen) vor dem Allerheiligsten tragen.
- 1520 Eine Vergabung von 6 Pfund erfolgte für jene Schüler, welche dem Allerheiligsten singend vorangingen.
- 1521 Es wurden 4 Choraulen aufgenommen. Die Jünglinge, welche zum Chorgesang geeignet waren, erhielten vom Scholasticus an jedem Fest 2 Plapparte.
- 1525 Die Messen am Altar St. Nikolaus sollen teilweise dem Scholasticus übertragen werden; die Zinsen sind zwischen ihm und den Choraulen zu teilen.
- 1547 Chorherr Wolfgang Gerwer macht testamentarisch verschiedene Vergabungen, u. a. den armen Schülern 1 lb.
- 1549 Witwe Barbara von Roll vermacht in ihrem Testament u. a. 40 lb den armen Schülern, welche die hl. Ämter helfen singen, damit «si dest baß mögen fürkomen und des lustiger werden Gott zu dienen, daß auch gelerte frumme lüt uß inen werden.»
- 1551 Propst Johannes Aal vermacht testamentarisch nebst andern Empfängern auch den Chorales 1 lb und zusätzlich kleinere Beträge.

Das *Schülerleben* war nicht ganz und gar durch Gottesdienst, Gesang und Schulstunden ausgefüllt. Es wurde den Knaben gelegentlich auch eine Abwechslung geboten, wovon aus jener Zeit aber leider nur wenig bekannt ist. 1539 wurden Rektor und Schulmeister ermahnt, sich nicht ohne Erlaubnis des Kapitels bei der Wahl eines Bischofs durch die Schüler zu engagieren, was ein weit verbreiteter Brauch war.

Schülernamen sind uns leider keine überliefert – mit Ausnahme von Thomas Platter (um 1505–1582), einem gebürtigen Walliser, später in Basel Buchdrucker und Rektor der Lateinschule. Als fahrender Schü-

ler weilte er auch in Solothurn; leider macht er dazu keine genaueren zeitlichen Angaben, doch wird das etwa um 1522 gewesen sein. Er äussert sich über die Stiftsschule in seiner Lebensbeschreibung: «Do was ein zimliche gütte schull, ouch bessre narung; aber man müsst so gar vill in der kilchen stäken und zyt versumen, das wier heimzugen.» Als Gefährten nennt er Antonius Venetz.

4. Leuchten der Wissenschaft

Johannes Wagner (1522–1590)

Er entstammte einer grossen Familie in Bremgarten AG, die Mutter war die Schwester des Solothurner Stiftspropsts Johannes Aal. 1538 immatrikulierte er sich in Freiburg i. Br., wo der wohl berühmteste Schweizer Gelehrte seiner Zeit, Glarean, als Professor wirkte. Er erwarb sich gute Kenntnisse des Lateins und der klassischen Dichtung, dazu auch des Griechischen, der Astronomie und der Zeitrechnung; er studierte auch etwas orientalische Sprachen und widmete sich der Musik. Ende 1539 erwarb er den Grad des Baccalaureus, 1542 des Magisters. Wohl schon 1543 wurde er Schulmeister in Solothurn. Spätestens im Dezember 1548 verehelichte er sich mit der Solothurnerin Elisabeth Brunner, später in zweiter Ehe mit Salome Kiefer. Von den verschiedenen Kindern sind genauer bekannt: Viktor († 1589), der es zum Schultheiss von Olten brachte, und Johann Georg († 1631), der die Ämterlaufbahn bis zum Solothurner Schultheissen durchlief. Wagner war ein vielseitig interessierter Gelehrter, wovon seine umfassende Bibliothek zeugt; ihr Hauptgewicht liegt auf der klassischen Altertumswissenschaft, es finden sich die meisten griechischen und lateinischen Autoren und viele historiographische Publikationen, dazu auch zahlreiche theologische Werke, einige auch zur Musik und zur Medizin. Wagner war stark auf Erasmus von Rotterdam ausgerichtet. Eigene Werke waren neben schon früh einsetzenden lateinischen Gelegenheitsdichtungen vor allem theatralische Werke im Rahmen des humanistischen Schuldramas. Als erstes Werk in deutscher Sprache wurde 1561 das Dreikönigsspiel aufgeführt, 1575 der «Aristotimus tyrannus»; damals arbeitete er auch am «St. Ursen-Spiel», ein «St. Mauritzen-Spiel» war schon fertig; als Doppeldrama wurden sie 1581 zur Zentenarfeier des Bundeseintritts aufgeführt. Den Thebäern huldigte Wagner auch in einer Reihe lateinischer Gedichte. Undatiert ist ein Akt der Tragödie St. Stephan. Alle diese Werke sind von Wagners Gelehrsamkeit geprägt.

An die Stiftsschule kam er wohl nicht zuletzt dank Aals Fürsprache. Nach dessen Tod kam es zu Differenzen mit dem Stift. 1551 und 1552